Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Originale

Plauderei von Dibock

„Ich kannte in meiner Jugend einen Mann," erzählte der Apotheker am Stammtisch der „unschuldigen Knäblein", dem die Honorationen des Städtchens angehörten, — „ich kannte einen Menschen, der so häßlich war, daß ihm der Verschönerungs-Verein der Stadt 500 Franken anbot, wenn er sein Domizil wo anders aufschlage." „Wobei mir ein trefflicher Witz einfällt," sagte der neben ihm sitzende Kanzleibeamte, der den Beinamen „der schöne Hans" führte: „In meiner Heimat lebte ein Bäckermeister, den die Natur mit reichlich viel Häßlichkeit ausgestattet hatte, die ihm oft üble Nachrede und Zurufe einbrachte. Er quittierte solche Anrempelungen aber sehr schlagfertig. Als er einmal eines Sonntagmorgens am offenen Fenster lag, rief ihm ein gewisser Weiniger, der gerne zu necken liebte, zu: „Sie, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich umgekehrt zum Fenster herausschauen!" „Das habe ich schon gemacht," hat der Bäcker geantwortet, „und alle Leute riefen: Guten Morgen, Herr Weiniger!"

„Famos!" lachte der Apotheker. „Ueberhaupt, der Mutterwitz! Er lebt heute noch!"

„Und die Originale sterben gottlob nicht aus", meinte der Postdirektor a. D., der selbst ein gelungenes Original war und im Klub der „unschuldigen Knäblein" seines gewichtigen Leibumfanges wegen der „dicke Bub" genannt wurde.

„A propos, Originale," nahm der Apotheker das Wort wieder an sich, „ich kannte einen Schauspieler, der gerne viel krank und auch sonst ein famoses Huhn war. In einer Gesellschaft einmal gefragt, was er lieber trinke, ein Glas Wein, ein Aperitif oder einen Grog, soll er geantwortet haben: na, wenn's doch eins sein soll, dann bitte ich um ein Glas Wein und trinke Aperitif, bis der Grog fertig ist."

„Ganz hübsch ist auch die Geschichte, die ich von meinem Vater weiß," unterbrach jetzt der Kanzleibeamte das Gelächter, „eine Geschichte, die verbürgt wahr ist: Unter den Gästen eines Weinlokales war als beliebte geistreich originelle Figur der sogen. „ewige Student", ein Mensch, der so recht eigentlich den flotten Besuch der Weinkneipe hochhielt, denn man ging hin, seine Späße zu hören. Zahlen freilich wollte oder konnte er nicht. Seine Zechschuld wuchs bedenklich an. Vom Gastwirt darob zur Rede gestellt, antwortete er nicht, er kam aber auch nicht mehr hin. Der Wirt verlor einen Gast nach dem andern. Er mußte wohl oder übel den „ewigen Studenten" wieder beizuholen suchen. Er machte ihm also einen Besuch und meinte, „es sei doch kein Grund vorhanden, daß er wegbleibe." „Oho" antwortete ihm der Andere, „ist das kein Grund, wenn Sie von Jemand Geld verlangen, der keines hat?" „Gut, gut" sagte der Wirt, „ich bin zuvorkommend, kehren Sie ruhig bei mir wieder ein und ich erlasse Ihnen die Hälfte der Schuld!" „Ich bin ebenso zuvorkommend und erlasse Ihnen die andere Hälfte", erwiderte der ewige Student lächelnd. Und lachend quittierte der Wirt den Erhalt der ganzen Summe."

„Eine originelle Haut ist auch ein Freund von mir," sagte hierauf der Apotheker, „fragt man diesen Menschen, begrüßend, wie es ihm gehe, so antwortet er pathetisch: Ich denke nicht darüber nach, mein Lieber!"

„Auch ich erinnere mich eines Originals," rief der inzwischen eingetretene Oberlehrer in die Tafelrunde, „ich erinnere mich eines bissigen, witzigen Juden, der mit Mausefallen von Haus zu Haus ging. Derselbe kam einmal zu einem Landpfarrer, welcher als bester Katholik keine Geschäfte mit dem Juden machen wollte und dies ehrlich auch heraussagte, den alten Händler aber zu einer Tasse Kaffee einlud. Der Jude nahm die Einladung an und mußte gleich reden: „Wissen's, was ich neulich geträumt habb, Herr Pfarrer? Ich sei in Himmel komme. Natirlich in de Juddehimmel. Doch da hatt mer's gar net gefalle; da war en Zohres un e Gediwwir un e Geduh un e Geschwätz! Ich bin weggelaufe! Dann sei ich komme in de protestantisch' Himmel. Da sein gewäse große Leit, scheene Leit, berihmte Leit! Da bin ich aach schnell weggelaufe. Und bin gange in de katholisch' Himmel. Ei, da war's am allerscheenste! Engelsmusik hat leis' gespielt. Ruh' und Friede hat geherrscht, ganz still war's. Wisse se warum, Herr Pfarrer? . . . Es war da gar niemand drinne!"

Diese Geschichte löste großes Gelächter am Stammtisch der „unschuldigen Knäblein" aus. Der „dicke Bub" schüttelte sich vor Lachen und Hustenreiz. Er krächzte: Genug, genug für heute! Was gehen uns die fremden Originale an! Machen wir einen Jaß, damit es wieder gemütlich wird!"

Und so geschah es.

Das Leiden des Champion

P. Bachmann

„I triffe ken Chaib meh, 's Ris staht aber au all-pott ame andere Ort!"

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche